33. Jahrgang. Sonnabend, 1. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18120 — 1890.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der neueste Wiener Friede.

Das Urtheil über die inneren Verhältnisse Oesterreichs ist erschwert durch die in dem Charakter der Nationalitäten liegende Leidenschaftlichkeit, deren Erscheinungen den außerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle stehenden Beobachter leicht zu irrigen Schlüssen führen.

Unter diesen Umständen hat die Nachricht über die zwischen Alttschechen und Deutschböhmen in Wien angestrebte und nunmehr erzielte Verständigung auf die öffentliche Meinung Deutschlands zunächst eine überraschende Wirkung ausgeübt. Von Interesse ist es nun, zu erfahren, wie man in den deutschen Regierungskreisen über diese Wendung der Dinge in Oesterreich denkt. Hierüber giebt ein Berliner Brief der officiösen Wiener „Polit. Corr.“ Aufschluß. Nur demjenigen, heißt es in derselben, der sich in die Geschichte Oesterreichs vertieft oder aus langjähriger eigener Anschauung gründlichere Kenntniß der dortigen Verhältnisse erlangt hat, ist es möglich, namentlich in periodisch wiederkehrenden Augenblicken der Aufregung, wie sie der Widerstreit sich kreuzender Interessen erzeugt, sich die unverrückbar feste Grundlage zu vergegenwärtigen, auf welcher sich die bestehenden Gegensätze bewegen. Der oberflächliche Beobachter hingegen sieht nur den heftigen Wellenschlag; er vergißt aber, daß derselbe eingeengt wird durch Granitmassen, die denselben unwiderruflich Halt gebieten und die Wellen stets zur Rückkehr in das alte Bett zwingen. So paradox es klingt, so ist doch gerade der Nationalitäten-Gegensatz unter dem festen Schirm der Krone die Felsenmasse, an der die Brandung noch immer zerschellt. Der Nationalitäten-Gegensatz bildet nicht bloß die Schwäche, sondern, meint die erwähnte Correspondenz, auch die Stärke und das Gleichgewicht der Monarchie. Es wird dies verständlicher, wenn man bedenkt, daß, während anderwärts die bestehende Verschiedenartigkeit der Sprachgebiete die Thatsache dieser Eroberung im Kampfe mit nunmehr unterjochten Völkern häufig wiederspiegelt, Oesterreich fast ausnahmslos aus Ländern besteht, deren einst selbständige Kronen sich freiwillig mit der habsburgischen Krone vereinigt haben. Die Geschichte Oesterreichs bietet zahlreiche Beispiele, daß in bewegten Zeiten das Gesetz des Gleichgewichts durch den nationalen Gegensatz geradezu erhalten worden ist. Jeder, der die Vergangenheit dieses Staates kennt, weiß, daß die dem Staatsinteresse zuwiderlaufende Action des einen Landestheiles oder der sprachverwandten Völkerschaft in demselben durch die Gegenaction der übrigen Landestheile der abgeschlossenen Sprachgebiete in demselben stets schließlich ihren Ausgleich gefunden hat. Der Instinct der Selbsterhaltung hat die Völker Oesterreichs in solchen Momenten nie im Stiche gelassen, und er wird auch in der Zukunft nicht versagen; denn außerhalb der gemeinschaftlichen Krone, welche die Gesammtheit der einzelnen mehr oder minder autonomen Länder darstellt, finden dieselben keinen Stützpunkt und kein selbständiges Dasein. Wahrlich, könnte Oesterreich zerfallen, so wäre dies längst geschehen in den Stürmen der Reformationszeit, der Türken- und napoleonischen Kriege, der 1848er und 1866er Ereignisse. Nachdem wieder auflösende Bestrebungen — die Kornblume und der Radicalismus auf der einen, der Panslavismus und das Hussitenthum auf der anderen Seite — in Böhmen zur Erscheinung getreten sind, ist auch diesmal der Ausgleich auf derselben Grundlage leicht erfolgt, und es hat keiner heroischen Anstrengungen bedurft, um dem verständigen Theile des Landes, den Alttschechen und Deutschböhmen, allen, die an Besitz, Stellung und Einfluß etwas zu verlieren haben, zu Gemüthe zu führen, daß eine Verlängerung oder Verschärfung der Fehde unmöglich ist, daß es nach beiden Seiten zu Lagen führen müßte, welche die Existenz der Parteien selbst vernichtet hätten, und daß die Doctrin der Unversöhnlichkeit der Parteiprogramme gegenüber dem höheren Interesse nunmehr zurückzutreten habe.

Das in den österreichischen Verhältnissen liegende Princip des Gleichgewichts der Kräfte, oft schwer erkennbar, aber wenn die Reibung eine gewisse Kraft erlangt, stets wieder auf der Oberfläche erscheinend, hat zu seiner Entfaltung auch diesmal lediglich des Mahnrufes der Krone bedurft, um sich zu bethätigen und um die Gefühle der Vaterlandsliebe neu anzufachen, an welcher centrifugale Bestrebungen scheitern. Die Thatsache der Verständigung genügt und gereicht Deutschböhmen und Alttschechen gleichmäßig zur Ehre. Alle süßen Hoffnungen der Gegner der Tripel-Allianz, welche auf Aufruhr und Empörung in Böhmen rechneten, sind hiermit noch einmal zu Schanden geworden. Der großherzige Kaiser aber, dessen persönliches Eingreifen das Zustandekommen des Ausgleichs herbeigeführt hat, wird, mit Hilfe patriotischer Männer, frei von nationaler und ultramontaner Engherzigkeit, die Mittel und Wege finden, um das in der Theorie nunmehr hoffentlich wieder hergestellte Gleichgewicht auch praktisch zur Geltung zu bringen. Der jüngste Wiener Friede wird in Deutschland, dessen Interesse mit dem Wohl und Wehe Oesterreichs eng verknüpft ist, überall freudigst begrüßt, und alle aufgeklärten Patrioten Deutschlands, die in der Verbindung mit einem starken Oesterreich eine Vermehrung auch der deutschen Macht erblicken, sind einstimmig in dem Wunsche, jener Friede möge in Prag ratificirt werden und dauernd Früchte tragen!

Freilich mehren sich auch in neuester Zeit die Warnungen hervorragender deutsch-österreichischer Politiker vor einer Ueberschätzung der Ergebnisse. Am Mittwoch sprachen das Vorstandsmitglied der Linken, Weitlof, und der Führer der Deutschnationalen, Steinwender, gleichzeitig über dieses Thema in zwei politischen Vereinen. Weitlof erklärte, daß das weitere Verhalten der Opposition von der Haltung der Regierung abhängig sei. Zehn Jahre des Regiments Taaffe ließen sich nicht mit dem Schwamm wegwischen. Steinwender erklärte zwar das Eintreten der Deutschen in den böhmischen Landtag für gerechtfertigt; durch den Ausgleich sei aber für die Deutschen Oesterreichs in der Nothwendigkeit der nationalen Selbsthilfe nicht die geringste Aenderung eingetreten. Die Linke des Reichsrathes bereitet eine Kundgebung vor, in welcher die Solidarität der gesammten deutschliberalen Partei unbeschadet des geschlossenen deutsch-böhmischen Ausgleiches ausgesprochen werden soll. Noch pessimistischer als jene Abgeordneten öffentlich, sprechen sich privatim viele deutsch-österreichische Politiker aus. Sie betrachten die Schaffung des böhmischen Compromisses als einen Schritt vorwärts zur Stabilirung eines strammen Regimes unter hervorragender Betheiligung des Hochadels. Die Bureaukratie und die Aristokratie seien es, die von dem böhmischen Ausgleich den größten Nutzen haben werden.

Im Interesse Böhmens und ganz Oesterreichs wäre von Herzen zu wünschen, daß dieser Pessimismus sich als ungerechtfertigt erweist.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Der Nachlaß der Kaiserin Augusta ist, soweit er sich auf handschriftliche Notizen und Correspondenzen bezieht, seit einigen Tagen geordnet. Ueber den Inhalt, von welchem dem Kaiser Mittheilung gemacht wurde, wird begreiflicher Weise Schweigen beobachtet, und es verlautet dem „Berl. Tgbl.“ zufolge nur, daß der Correspondenz-Nachlaß viel Wichtiges enthält. Die hohe Frau war eine herzliche Bewahrerin von solchen Schriftstücken, die für sie einen persönlichen Werth hatten, und den größten Werth legte sie Kundgebungen bei, die sich auf öffentliche Einrichtungen bezogen. Das Interesse der Fürstin für vaterländische wie für specifisch Berlinische Zustände war ein außerordentlich reges, und es wird nicht zu viel mit der Behauptung gesagt sein, daß im Nachlaß der Kaiserin ein gut Theil Berliner Geschichte seit den dreißiger Jahren sich vorfindet. Ihre gemeinnützige Thätigkeit wird erst ersichtlich, seitdem sie als Gemahlin des Prinzregenten sich freier fühlt und organisatorisch auftreten kann. Bis dahin bleibt sie die Rathgeberin bedrängter Gelehrten und die stille Förderin humanistischer Bestrebungen. Sie interessirt sich für Meinungsäußerungen der Männer, denen sie die Erziehung ihrer beiden Kinder anvertraut, und verräth volles Verständniß für die Bemühungen archäologischer Gelehrten, durch Untersuchungen an Ort und Stelle historische Probleme in Griechenland und Italien zu lösen. Sie ist die treibende Kraft für Vieles, das der deutschen Wissenschaft Ruhm und Ansehen in der Welt eingebracht hat. Carl Ritter, Alexander v. Humboldt, August Böckh haben an ihr eine warme Fürsprecherin wissenschaftlicher Ansprüche an den Cultus- wie an den Finanzminister mit dem Hinzufügen, sie würde für alles Erforderliche selbst eintreten oder Freunde gewinnen, wenn staatliche Zuschüsse nicht zu erlangen wären. Das Archiv des königlichen Hauses gestattet früher oder später sicherlich das Bekanntwerden all' dieser werthvollen Schriftstücke.

* **[Von den „Aktenstücken zur Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck“]**, herausgegeben von Heinrich v. Poschinger, liegt jetzt der erste Band vor, der in zahlreichen, bisher unveröffentlichten Schriftstücken allerlei Aufschlüsse über die Wandlungen der Bismarck'schen Zoll- und Steuerpolitik, namentlich aber auch über die Vorgeschichte der Socialreform giebt. In Erlassen und vertraulichen Schreiben aus den sechziger und siebziger Jahren zeigen sich bereits vielfach die Keime des später zur Herrschaft gelangten Staatssocialismus, aber auch die Spuren der Abneigung gegen die **Arbeiterschutzgesetzgebung**. So heißt es in einem Schreiben des Fürsten Bismarck vom 10. August 1877 an den Handelsminister Achenbach in Betreff eines dem Reichskanzler übersandten Gesetzentwurfs:

„Die Kämpfe der Arbeiter und Arbeitgeber drehen sich wesentlich um die Höhe des Antheils eines jeden am Gewinn und um die Höhe der Leistungen, welche vom Arbeiter verlangt werden darf, um Lohn und Arbeitszeit. Daß irgendwie die Punkte, welche der vorliegende Entwurf berührt, und namentlich die Sorge für körperliche Sicherheit der Arbeiter, für die Schonung der Jugend, für die Trennung der Geschlechter, für die Sonntagsheiligung, auch wenn diese Fragen viel befriedigender gelöst würden, als es der Entwurf beabsichtigt — daß die Steigerung der Macht der Staatsbeamten den Frieden der Arbeiter und der Patrone herstellen würde, ist nicht anzunehmen. Im Gegentheil, jede weitere Hemmung und künstliche Beschränkung im Fabrikbetriebe vermindert die Fähigkeit des Arbeitgebers zur Lohnzahlung.“

Es geht hieraus hervor, bemerkt dazu das „B. Tageblatt.“, daß der Widerspruch des Reichskanzlers gegen den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung ein alter und tiefgewurzelter ist. Der leitende Staatsmann befindet sich in diesem Punkte im schärfsten Gegensatze zu fast allen Parteien im Staate und zu wiederholten Beschlüssen des Reichstags, deren Durchsetzung aber bisher immer an der ablehnenden Haltung der Regierung, das heißt des Reichskanzlers, scheiterte.

* **[Strike in Berlin.]** Das Berliner Fachblatt „Der Confectionär“ macht auf die Thatsache aufmerksam, daß jetzt in den Kreisen der Confections-Arbeiter und -Arbeiterinnen von socialistischer Seite aus gewühlt wird, um, wenn die Saison auf der Höhe ist, einen allgemeinen Strike zur Herbeiführung der achtstündigen Arbeitszeit und höherer Löhne zu veranstalten.

* **[Nationalliberale und Freisinnige.]** In **Lübeck** haben die Nationalliberalen beschlossen, im Falle gänzlichen Unterliegens für den freisinnigen Candidaten Dr. Barth einzutreten. Barth hat sich durch eine treffliche Rede große Sympathien in Lübeck erworben. Auch in **Magdeburg** erwägen die Nationalliberalen bereits, wie sie sich im Falle einer Stichwahl zwischen Freisinnigen und Socialdemokraten stellen sollen. Die „Magdeb. Ztg.“ bemerkt zu diesen Strömungen: „Nach der ersten Wahl wird eine Einigung sich schon von selbst ergeben. Diese Einigung würde jedoch unmöglich gemacht werden, wenn man schon jetzt über die Stichwahl verhandeln wollte. Darum Ruhe im Gliede bis zur Stichwahl!“

* **[Die Ansiedelungscommission.]** In den nächsten Tagen wird dem Abgeordnetenhause auch wieder die Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedelungscommission für Posen und Westpreußen zugehen, die auf Grund des Ansiedelungsgesetzes alljährlich dem Landtage vorzulegen ist.

* **[Die Rechtsverhältnisse der Professoren in Straßburg.]** Die verbündeten Regierungen beabsichtigen, die Regelung der Rechtsverhältnisse der Professoren der Universität Straßburg in einem besonderen Gesetze vorzunehmen. Es soll sich dabei vornehmlich darum handeln, das Reichsbeamtengesetz auch für diese Verhältnisse zur Geltung zu bringen. Die Straßburger Rechtszustände kamen besonders bei dem Falle Geffcken zur Sprache, als einige übereifrige Blätter die Disciplinirung des Professors verlangten, die nach dem bestehenden Rechte nicht anging. Als einer der Gründe, welche zu der nunmehrigen Regelung führen soll, wird denn auch in den officiösen „Berl. Polit. Nachr.“ der Mangel an einem „eingehend geordneten Disciplinarverfahren“ bezeichnet.

* **[Begünstigung der Socialdemokratie.]** Wir haben schon neulich beim Schlusse des Reichstags darauf hingewiesen, wie hinfällig die jetzt von den Gouvernementalen ausgegebene Parole „wider die Socialdemokratie und ihre Begünstiger“, unter welch letzteren die Freisinnigen gemeint sein sollen, thatsächlich ist und daß man diese „Begünstigung“ an einer ganz anderen Stelle, nämlich beim **Reichskanzler**, zu suchen hat. Die „Freis. Ztg.“ erinnert in einer näheren Besprechung dieses Themas an folgende, auch von uns schon kurz erwähnten historischen Vorgänge:

„Bei den Reichstagswahlen im Herbst 1884 hatten die Socialdemokraten in einer Reihe von Wahlkreisen bei den Stichwahlen ihre Erfolge nur der Unterstützung der Conservativen und Nationalliberalen gegen die freisinnige und andere Parteien zu danken. So fiel damals der Wahlkreis Magdeburg in die Hände des Socialisten Heine, weil bei der Stichwahl auf Geheiß des Polizeipräsidenten in Magdeburg die Cartellparteien den bisherigen freisinnigen Abgeordneten Büchtemann nicht unterstützten, sondern den socialistischen Candidaten. Ebenso wurde in Hannover bei der Stichwahl zwischen Socialisten und Deutsch-Hannoveranern der Socialist Meister mit Unterstützung der Conservativen und Nationalliberalen gewählt. Bis dahin hatte der Deutsch-Hannoveraner Dr. Brühl den Wahlkreis vertreten. In gleicher Weise fiel 1884 Frankfurt a. M., welches bis dahin durch den Abgeordneten Sonnemann (Volkspartei) vertreten wurde, zum ersten Mal in die Hände der Socialisten, indem bei der Stichwahl gegen Sonnemann die Conservativen und Nationalliberalen für den Socialisten Sabor stimmten. In Gotha verhalfen die Nationalliberalen und Conservativen bei der Stichwahl dem Socialisten zum Siege gegen den bisherigen

Gordon Setter.

(Nachdr. verboten.)

3) Von Wilh. Gebaldt.

(Fortsetzung.)

Als Heinrich nach einigen Tagen zum zweiten Male am Hause vorbeikam, lag Lord hochmüthig mitten auf der Straße. Kleines Fuhrwerk nöthigte er, Umwege um seine Persönlichkeit zu machen, und nur wenn ein schwerer Lastwagen kam, stand er rechtzeitig, ohne die unhöflichen Auseinandersetzungen der Fuhrleute abzuwarten, auf und verweilte, in der Straßenrinne auf und abtrottend, bis das Verkehrshinderniß beseitigt war. Gegen Heinrich schien er nicht übel Lust zu haben wiederum loszufahren, denn der Mensch kam ihm verdächtig vor; aber im letzten Augenblick erinnerte er sich, daß Emma diesen Mann neulich mit entschiedener Geltendmachung ihres Ansehens in Schutz genommen hatte, und unterließ daher einen Angriff, der nach dem Vorausgegangenen schwerlich zur Besserung seiner Stellung im Hause beigetragen haben würde. Ungestört ließ er deshalb Heinrich vorüberziehen, ohne ihn im übrigen eines Blickes zu würdigen, warf aber doch, nachdem der Mann eine Strecke weit gegangen war, einen Blick nach dem Wohnzimmerfenster, um bei Emma, die vielleicht gerade hinausschauen würde, Anerkennung für sein Wohlverhalten zu finden. Doch nicht Emma saß am Fenster, sondern die Mutter. Daß diese aber um seine wichtigen Tagesschicksale sich nicht kümmerte, wußte er längst. Indessen, wie zufällig es auch sein mochte, daß sein Benehmen dem Fremden gegenüber keine Beachtung gefunden hatte, es war jedenfalls nichts zu Tage getreten, das ihn veranlassen könnte, sein von Grunde mißtrauisches oder doch zum mindesten kritisches Urtheil über Heinrich zu ändern.

Es war das dritte Mal, daß Heinrich am Hause vorüberging. Lord stand an der Thür und wunderte sich nicht wenig, als plötzlich eine breite Hand seinen Kopf berührte und eine nicht unfreundliche Stimme zu ihm sprach: Lord ist ein braver Hund! Er schaute auf, natürlich war es der Fremde. Blöde schien derselbe nicht, daß er sich diese Zutraulichkeit gegen ihn erlaubte, aber Lord war zuweilen trotz seiner Menschenverachtung für die Schmeichelei der Welt sehr empfänglich. Sie konnte ja die gute Meinung, die er von sich selbst hegte, nicht vermehren, aber es that doch wohl, zu erfahren, daß die schlechteste aller Welten hier und da das wahre Verdienst von dem unechten zu unterscheiden versteht. Dieses wohlige Behagen über die geziemende Anerkennung eines hoffentlich nicht Unberufenen ward noch gesteigert, als er bei Erforschung der Seele des Fremden in dessen Manteltasche etwas zu entdecken glaubte, das ihn an die besten Jahre seines Lebens erinnerte. Wenn ihn sein Geruchswerkzeug nicht täuschte, barg diese Tasche eine getrüffelte Leberwurst. Ein langentbehrter Geruch!

So lange der selige Herr noch lebte, hatte Lord an den gemeinschaftlichen Familienmahlzeiten theilgenommen und sich sehr bald zum vollendeten Feinschmecker ausgebildet. Nach dem Tode des Unvergeßlichen hatte man Lord gezwungen, seine Mahlzeiten in der Küche mit dem Gesinde einzunehmen. Die Leckereien kamen zwar noch aus dem Zimmer der Herrschaft heraus, aber die alte unverständige Magd, ein Wesen ohne jegliche Verfeinerung der Sitten, mengte ohne Federlesen alles roh durcheinander und setzte es ihm vor, unbekümmert darum, ob ihm dieses Essen behagte oder nicht. Nun ward ihm nach langer Zeit wieder einmal die Gelegenheit, ein wirklich vornehmes Nahrungsmittel in vollkommener Reinheit zu beriechen. Sofort erkannte er in dem Besitzer dieser edlen Wurst einen Gesinnungsgenossen und bemaß darnach seine Achtung vor demselben, verzichtete aber gemäß seiner untadeligen Erziehung selbstverständlich darauf, ohne weiteres an den Genüssen des Fremden einen Antheil zu erhalten. Mit einer gewissen Wehmuth blieb er an der Grenze des Hauses stehen und roch dem Leckerbissen nach, so lange es ging.

Das nächste Mal bewies Lord seine Hochschätzung vor Heinrich dadurch, daß er ihn willig bis an die Straßenecke begleitete und einem kleinen frechen Hunde, der den Herrn durch zudringliches Bellen belästigen zu wollen schien, zornig in die Seiten fuhr.

Die darauf folgende Begegnung sollte die Freundschaft zwischen Heinrich und Lord besiegeln. Als dieser ihn mit besonderer Zuvorkommenheit bis an den Kreuzungspunkt der Straßen begleitet hatte, lud Heinrich, der an dem Thier Gefallen gefunden hatte, ihn mit klangvollem Schnalzen der Finger ein, weiter zu folgen, und wiederholte die Einladung, als Lord ein Stück mit ihm gegangen war, auch als er vor einem Hause stehen blieb und eine Thür aufschloß. Sollte er dem Fremden folgen? Er konnte sich unmöglich etwas dadurch vergeben, denn der Einladende war offenbar nicht von gewöhnlicher Art. Deshalb ging er mit Heinrich und befand sich alsbald in einem wohnlichen Zimmer, in das von der Straße her ein Sonnenstrahl schräg hineinfiel. Nach der anderen Seite war ein Fenster ganz geöffnet, aus dem Garten ward ein Geruch vollblühender Rosen von einem leichten Windhauch hinzugetragen. Die eine Wand des Zimmers nahm ein Gestell ein, das bis zur Decke mit Büchern besetzt war, an der entgegengesetzten Wand hingen Idealköpfe schöner Frauen, auf einem Schreibtisch lagen Zeitungen, geöffnete Bücher und beschriebenes Papier. Daß auch ein Hund in dieser Umgebung nicht zu kurz komme, war unter dem Schreibtisch ein schwerer Teppich gebreitet, den Lord mit Sachkunde in Bezug auf seine Bequemlichkeiten zu untersuchen begann. Letztere schienen so bedeutend, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich darauf niederzulassen.

Unterdessen hatte Heinrich den Mantel ausgezogen, den Rock mit einem anderen vertauscht und setzte sich behäbig in den vom Schreibtische abgerückten Rohrsessel. Nachdem er darauf den ruhenden Hund eine Zeit lang freundlich betrachtet hatte, schnalzte er mit dem Mittelfinger und Daumen der rechten Hand und schlug mehrere Male auf sein rechtes Knie. Lord war gewohnt, solche Zeichen als Aufforderung zur Anbahnung vertraulicher Beziehungen anzusehen, sprang sofort vom Teppich auf und ließ es sich, indem er seinen Kopf zwischen die Kniee Heinrichs brachte, gefallen, daß dieser eine längere Unterhaltung mit ihm begann, die damit endete, daß Lord seine Vorderfüße abwechselnd in die Hände des Herrn reichte, sich setzte, wenn dieser es wünschte, ein Stück Holz, das Heinrich in die Zimmerecke warf, wiederbrachte, und was dergleichen Beweise von Gelehrsamkeit mehr sind. Zur Belohnung wurde alsdann sein geheimes Sehnen mit einem bedeutenden Stücke Haut von seiner Lieblingswurst gestillt, und es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß sich am Dargereichten noch ein ansehnlicher Knoten Fleisch befand. Nachdem dies geschehen, war es in der Ordnung, daß Heinrich seinen Gast verabschiedete und bis zur Hausthür geleitete. Auf dem Wege zu seiner Wohnung hatte Lord so etwas wie ein unbestimmtes Gefühl, daß der Fremde, der ihn eben so freundlich bewirthet, ein geeigneter Umgang für seine Herrschaft sein könnte. Die Zeit würde es lehren, ob sein Gefühl das richtige gewesen.

Daß es schwierig ist, zwei Herren zu dienen, sollte der eifrige Hund am folgenden Tage erfahren. Er sah Heinrich vorübergehen und

Freisinnigen Abg. Dr. Barth. — Diese Beispiele genügen, um darzuthun, wie es gekommen ist, daß die socialistische Partei, welche im Reichstage von 1884 nur 12 Mitglieder zählte, sich der Zahl nach verdoppelte und auf 25 stieg.

Als am 26. November 1884 im Reichstage das Anwachsen der Socialdemokratie zur Sprache kam, äußerte Fürst Bismarck wörtlich Folgendes: „Ich bin über diese Vergrößerung garnicht unglücklich. Je größer die Zahl der socialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten und zu sagen, wie sich in ihren Köpfen die Zukunft der Welt und die Verfassung gestaltet. . . Sie sind jetzt 25, das zweite Dutzend haben sie also; ich will ihnen noch das dritte geben; wenn sie erst 36 sind, erwarte ich mit Sicherheit, daß sie ihren vollen Operationsplan zur Verfassung, wie sie sein soll, entwerfen, sonst glaube ich, sie können nichts. (Heiterkeit.) . . Ich möchte zur Beruhigung aller derer, zu denen ich nicht gehöre, — die die Socialdemokratie als das größte Schreckbild der Zukunft betrachten — ich möchte zur Beruhigung aller dieser sagen: Wenn die Herren erst mit positiven Plänen herauskommen, werden sie viel zahmer werden als sie sind, auch in ihrer Kritik, und die Zahl ihrer Anhänger wird sich ... Ich wollte, wir könnten ihnen eine Provinz einräumen und ihnen ein Gebiet geben: ich möchte sehen, wie sie wirthschaften; dann würde die Zahl ihrer Anhänger sich lichten, vielleicht über den Bedarf hinaus: denn sie sind ein erhebliches Zeichen, ein Menetekel für die besitzenden Klassen dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, daß die Hand zum Bessern angelegt werden kann, und insofern ist ja die Opposition, wie der Herr Vorredner sagte, ganz außerordentlich nützlich. Wenn es keine Socialdemokraten gäbe und wenn nicht eine Menge sich vor ihr fürchteten, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Socialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existiren (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten) und insofern ist die Furcht vor der Socialdemokratie in Bezug auf denjenigen, der sonst kein Herz für seine armen Mitbürger hat, ein ganz nützliches Element. (Bravo! bei den Socialdemokraten.) Ja, sehen Sie, in etwas sind wir doch einverstanden. (Heiterkeit.)"

Die Socialistenpartei hat natürlich seitdem nicht unterlassen, sich in allen Versammlungen auf dieses gute Zeugniß des Fürsten Bismarck zu berufen, in dem er die Socialdemokratie als eine ganz außerordentlich nützliche Opposition und ein ganz nützliches Element erklärte.

* [„Guten Morgen, Vasallen!"] Die hübsche kleine Episode aus dem Leben des jüngst verstorbenen Fürsten Georg von Schwarzburg-Rudolstadt, welche wir kürzlich erzählten, hat, wie dem „Berl. Tagebl." mitgetheilt wird, ein überaus interessantes Vorspiel, durch welches das Wort des großen Kaisers Wilhelm: „Geh' Deine Krone auf, Monarch!" allerdings erst rechten Sinn und rechte Bedeutung erhält, und zwar als historisches Charakteristikon beider Monarchen. Nach der Gründung des neuen deutschen Reiches versammelten sich mehrere Bundesfürsten im Palais zu Berlin zum Empfange vor dem Kaiser. Als einer der letzteren erschien der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt. Dieser Fürst scheint von seiner Stellung als „Bundes"fürst des neuen Reiches eine kein behagliche Vorstellung gehabt zu haben; denn bei seinem Eintritte in das Wartezimmer soll er die bereits versammelten Fürsten mit den Worten begrüßt haben: „Guten Morgen, Vasallen!" Kaiser Wilhelm erhielt von diesem demonstrativen Gruße Kenntniß und empfand ihn natürlich nicht ohne tiefe Verstimmung. Bei der erwähnten Begegnung in Ems, die demnach in den Anfang der siebziger Jahre zu setzen ist, benutzte Kaiser Wilhelm die Gelegenheit, um sich nach seiner Art Genugthuung zu verschaffen, indem er dem mit entblößtem Haupte ihn begrüßenden Fürsten zurief: „Geh' Deine Krone auf, Monarch! es zieht hier!"

Waldenburg (Schlesien), 28. Januar. In einer Generalversammlung des „Wahlvereins der Cartellparteien" unter Vorsitz des Generaldirectors Leistikow wurde der Geh. Commerzienrath Dr. Websky, dessen Mandat der Reichstag cassirte, nachdem es drei Jahre unrechtmäßig ausgeübt worden war, wiederum als Candidat der Cartellparteien proclamirt. Herr Dr. Websky hielt es für nothwendig, sich zu entschuldigen, daß er nicht freiwillig von seinem beanstandeten Mandate zurückgetreten sei; er habe nicht wissen können, daß dieser Reichstag den Protest für begründet und die Wahl für ungiltig erklären werde.

Hamburg, 30. Januar. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft und der Norddeutsche Lloyd haben in einem gemeinsamen Schreiben dem österreichischen Ministerium des Innern mitgetheilt, daß sie angesichts der fortgesetzten Angriffe, welchen sie in einem Theile der österreichischen Presse ausgesetzt seien, vorzögen, auf die ihnen ertheilten Concessionen Verzicht zu leisten. Beide Gesellschaften haben ihre Bureaux in Wien bereits geschlossen.

* In Heidelberg-Mosbach haben die Freisinnigen, die dort bisher noch niemals selbständig als Partei hervorgetreten, den Professor Dr. Osthoff als Candidaten aufgestellt. Wie verlautet, wird das Centrum, um die Macht des Cartells zu brechen, sich schon im ersten Wahlgange den Freisinnigen anschließen; so ist gute Aussicht vorhanden, daß der Conservative, Menzer, dies Mal nicht wiedergewählt werden wird. — Das wäre allerdings ein neuer „Heidelberger Aufschwung!"

Jena, 27. Januar. Herr Rechtsanwalt Dr. Harmening wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit von der Staatsanwaltschaft zur Strafverbüßung aufgefordert werden, da es außer dem Gnadengesuch kein Mittel mehr giebt, von der gegen ihn erkannten Strafe loszukommen. Eine Aufschiebung der Strafvollstreckung ist nach der Strafproceßordnung nur in dem Fall möglich, wenn dem Verurtheilten oder dessen Familie durch die sofortige Strafvollstreckung Nachtheile erwachsen. — Hoffentlich wird er in den Reichstag gewählt und dadurch bis auf weiteres der Haft entzogen.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Die Deputirtenkammer erklärte nach langer und lebhafter Debatte mit 253 gegen 219 Stimmen die Wahl des Deputirten für Gien, Loreau (cons.), für ungiltig, weil derselbe auf seine Arbeiter bei der Wahl einen Druck ausgeübt habe. (W. T.)

Paris, 30. Januar. Der „Temps" betrachtet die gestrige republikanische Plenarversammlung als eine Schlinge, welche der republikanischen Mehrheit auf den Weg gelegt sei, und hofft, dieselbe werde ihren Zweck verfehlen. Das „Journal des Débats" spricht sich in gleichem Sinne aus. Die Mehrzahl der Blätter bezeichnen den gestrigen Versuch als mißglückt. (W. T.)

Von der Marine.

* Der Corvetten-Capitän v. Wietersheim ist zum Capitän zur See ernannt worden.

* Briefsendungen für das Commando des Uebungsgeschwaders sind wie folgt zu dirigiren: Bis zum 5. Februar nach Malta, vom 5. Februar cr. bis 12. Februar nach Syracus (Sicilien), vom 12. Febr. bis 19. Februar nach Port Agosto (Sicilien), vom 19. Februar bis 1. März nach Neapel, vom 2. März bis 10. März nach Spezia (Italien), vom 10. März bis 31. März nach Cartagena (Spanien), vom 1. April bis 5. April nach Cadix (Spanien), vom 6. April bis 10. April nach Lissabon und vom 11. April bis auf weiteres nach Wilhelmshaven. — Ferner für die Panzerschiffe „Deutschland" und „Friedrich der Große": bis zum 5. Februar nach Malta, vom 5. Februar bis 12. Februar nach Port Agosto (Sicilien), vom 12. Februar bis 19. Februar nach Syracus (Sicilien), vom 19. Februar bis 2. März nach Spezia (Italien), vom 2. bis 9. März nach Neapel, vom 10. März bis 31. März nach Cartagena (Spanien), vom 1. April bis 5. April nach Cadix (Spanien), vom 6. April bis 10. April nach Lissabon und vom 11. April bis auf weiteres nach Wilhelmshaven.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Januar. Der „Reichs-Anzeiger" meldet: Der Kaiser hat den Fürsten Bismarck auf sein Ansuchen von seinem Amt als Minister für Handel und Gewerbe entbunden und den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Berlepsch, zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt.

Der „Kölnischen Zeitung" zufolge sollen die Befugnisse des Ministeriums für Handel und Gewerbe durch Zutheilung der Bergabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an das Handelsministerium vermehrt werden.

Berlin, 31. Januar. Nächsten Dienstag Abends findet ein parlamentarisches Diner beim Reichskanzler statt. Es verlautet, daß der Kaiser an demselben theilnehmen wird.

— Die Nationalliberalen berieihen heute ihre Stellung zur Steuerreform, welche in der nächsten Montagssitzung des Abgeordnetenhauses bei Berathung des Etats der directen und indirecten Steuern zu lebhafter Debatte führen wird. Für die Conservativen wird dabei Graf Kanitz sprechen.

— Die Vorlage der Staatsregierung betreffend die Gehaltsaufbesserungen der Beamten soll, wie verbreitet wird, dem Landtage noch vor der Vertagung zugehen.

— Verschiedene Blätter haben die Nachricht gebracht, daß das neue Gewehr im Laufe der nächsten Woche im Gardecorps zur Ausgabe gelangen solle. Nach der „Kreuzztg." ist diese Nachricht nicht begründet; wenn auch die Herstellung des Gewehrs Modell 88 so weit gefördert wurde, daß dasselbe den Truppen demnächst übergeben werden kann, so ist doch über den Vertheilungsplan noch nichts Näheres bekannt gegeben.

Berlin, 31. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. preuß. Klassenlotterie wurden Nachmittags gezogen:

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 35 859.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 67 119 123 275.

5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 33 849 35 314 36 121 134 437 161 770.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1448 3124 7885 12 738 14 973 16 530 25 837 32 179 32 720 35 942 38 232 47 810 52 665 53 094 63 615 65 670 69 280 71 935 72 844 73 076 84 409 90 076 97 125 108 546 126 659 131 086 132 452 132 653 133 974 135 241 151 614 154 073 163 783 171 715 172 104 184 730.

48 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3038 4086 9334 10 399 17 305 18 450 29 197 37 933 46 625 47 140 50 827 51 139 51 272 56 384 57 931 61 990 62 565 66 385 76 833 83 267 93 514 97 424 104 576 111 546 113 246 114 699 117 844 123 652 124 599 129 271 130 829 132 341 138 815 145 393 154 508 160 373 102 065 (?) 164 270 166 262 167 384 174 530 175 198 178 171 178 659 181 200 181 799 182 189 187 990.

Berlin, 31. Januar. Die „Post" schreibt: Verhaftet wurde heute der Magistrats-Bureau-Vorsteher und Kassen-Verwalter der St. Georgen-Kirchen-Gemeinde, Arendt, Landsbergerstraße Nr. 60 wohnhaft. Wie seiner Zeit der Magistratsbeamte Lehmann hatte auch Arendt ein Nebenamt und zwar bei der St. Georgen-Kirche, und während er städtischerseits ein Gehalt von etwa 1600 Thalern bezog, brachte ihm das Nebengeschäft auch noch jährlich 3000 bis 4000 Mark ein. Arendt stellte an das Leben Ansprüche, welche noch bei weitem sein großes Gehalt überschritten, sodaß er nach und nach die Kirchenkasse um 60 000 Mark betrogen hat. Durch geschickte Buchfälschungen war es ihm gelungen, Jahre lang die Unterschlagungen geheim zu halten, bis gestern eine unvorhergesehene Kassenrevision für den ungetreuen Beamten verhängnißvoll wurde. Heute Vormittag erschien in seiner Wohnung ein Criminal-Commissar mit mehreren Beamten und verhaftete ihn. Es entging hierbei dem vorsichtigen und aufmerksamen Commissar nicht, daß Arendt ein Fläschchen heimlich in seine Tasche steckte. Der Beamte beobachtete den Verhafteten nunmehr sehr scharf, und als derselbe plötzlich das Fläschchen hervorholte, um es an den Mund zu setzen, fiel er ihm in den Arm und entwand ihm das aufgelöste Cyancali. Arendt ist verheirathet und hat erwachsene Kinder. Der Verhaftete wurde heute Mittag der königlichen Staatsanwaltschaft vorgeführt.

— Der Schauspieler Kainz ist von dem Präsidium des deutschen Bühnenvereins für contractbrüchig erklärt worden, weil er sich, gestützt auf ein Attest seines Hausarztes Schweninger, seinen bis zum 1. September 1893 mit Barnay abgeschlossenen Verpflichtungen entziehen wollte.

Karlsruhe, 31. Januar. Die zweite Kammer hat sich bis zum 24. Februar vertagt.

Wien, 31. Januar. Graf Taaffe erklärte, er sei neun Jahre hindurch bestrebt gewesen, den deutsch-tschechischen Ausgleich herbeizuführen, dessen Nothwendigkeit die gegnerischen Parteien nunmehr endlich selbst einsahen; die Tschechen und die Deutschen seien zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie einander nicht auszurotten vermögen; die Jungtschechen aber erstarkten in einer für alle Theile bedenklichen Weise, und nun machten die Deutschen sowohl als auch die Tschechen Zugeständnisse.

Paris, 31. Januar. Die gestrige republikanische Wahlversammlung im dreizehnten Arrondissement nahm einen blutigen Verlauf. Während der Rede des Republikaners Fournier drangen Anhänger des Boulangisten Mery in den Saal. In dem darauf entstandenen Handgemenge wurde Mery verwundet, eine Person durch Messerstiche gefährlich verletzt, mehrere andere leichter oder schwerer verwundet.

London, 31. Januar. Hauptmann Brackenburg wurde nach Südostafrika entsandt, um eine bewaffnete Macht zu organisiren, welche die Territorien des Schire und Zambesi besetzen soll.

— Aus Capstadt wird gemeldet: Die Cap-Regierung unterzeichnete ein Abkommen mit der britisch-südafrikanischen Gesellschaft betreffs Ausdehnung der Cap-Eisenbahn bis Mafeking binnen drei Jahren, wodurch eine Verbindung zwischen den Häfen der Cap-Colonie und dem Zambesi bewirkt wird.

— Da der Papst jetzt Willens zu sein scheint, in Sachen Maltas der Geistlichkeit Concessionen zu gewähren, so ist Sir John Simmons beauftragt, die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

— Lord Hartington ist wiederhergestellt und hierher zurückgekehrt.

— Die portugiesische Kaufmannschaft in Bahia telegraphirte, daß die in Manchester gemachten Bestellungen aufzuschieben seien bis nach Beilegung des englisch-portugiesischen Streites.

Nizza, 31. Januar. Gestern wurde hier auf Veranstaltung eines reichen russischen Juden, namens Gunsberg, Glinkas „Leben für den Zaren" zum ersten Mal aufgeführt. Nach dem dritten Akt forderte das Haus die russische Hymne, die stehend angehört wurde und eine große Begeisterung erweckte. Die Marseillaise folgte der Hymne, und minutenlang tobte ein Orkan von Hochrufen auf Rußland und seinen Zaren durch den Saal.

Turin, 31. Januar. Aus Rom und aus Bologna wurde gestern je ein Cholerafall gemeldet.

— Man legt hier einem Briefe des spanischen Republikaners Castelar an einen hohen Palastbeamten große Bedeutung bei, in welchem letzterer gebeten wird, der Königin-Regentin Castelars Glückwünsche zur Wiederherstellung des Königs darzubringen. Castelar war zwar zu solchem Schritt gewissermaßen verpflichtet, da die Königin kürzlich von ihm Nachrichten von seiner erkrankten Schwester erbat; doch geht der Brief Castelars weiter, indem er sagt: „Meine aufrichtigsten Wünsche für die Gesundheit Alfons XIII., der sowohl durch das Gesetz König von Spanien ist, als jetzt noch durch die Vorsehung."

Konstantinopel, 31. Januar. Der Exgroßvezier Chaireddin Pascha ist heute gestorben.

Danzig, 1. Februar.

* [Zur Reichstagswahl.] Für den Wahlkreis Danziger Höhe und Niederung hat die Centrumspartei, wie vor 3 Jahren, Herrn Hofbesitzer Mey-Wotzlaff aufgestellt.

* [Von der Weichsel.] Aus Plehnendorf von gestern Abend wird uns gemeldet, daß das Eistreiben dort Nachmittags fast ganz aufgehört hat, sodaß der Traject wieder aufgenommen werden konnte. Der Eisbrechdampfer „Nogat" verließ Nachmittags seinen Schutzhafen und dampfte mit einer Anzahl höherer Strombaubeamten aufwärts. — Aus Marienburg von gestern Nachmittags 5 Uhr wird uns berichtet: Heute den Tag über sind andauernd geringe Mengen schwachen Treibeises vorbeigeflossen. Wasser fallend, jetzt 2 Meter am Pegel.

* [Jubiläum einer Katastrophe.] Heute, am 1. Februar, sind genau 50 Jahre verflossen, seit unsere Weichsel sich bei Neufähr durch die eigene gewaltige Kraft ihrer Hochwasser eine neue Mündung schuf. Am 1. Februar 1840 durchbrach sie in einer Breite von 550 Fuß die hohe Düne bei Neufähr und stürzte sich dort, sieben Grundstücke fortreißend, mit ihren Eismassen in das Meer. Die Ortschaft Neufähr war durch diese Katastrophe plötzlich in zwei Hälften zerrissen, für Danzig aber und das Danziger Werder ein neues Sicherheitsventil gegen Ueberschwemmungsgefahren geschaffen. Mehrere Millionen sind seitdem für die Offenhaltung dieser Mündung verwendet worden, aber noch immer wird dort ein lebhafter Kampf mit den Elementen geführt, damit diese nicht wieder langsam zerstören, was sie einst in gefahrvollem Moment durch einen plötzlichen Gewaltakt geschaffen. Für unsere Weichselanwohner, aber auch für Danzig ist der heutige Jubiläumstag somit ein recht denkwürdiger.

* [Dockverholung.] Nach einer Mittheilung der kaiserlichen Werft an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wird das Schwimmdock bei günstiger Witterung am Montag, den 3. Februar d. J., im Laufe des Vormittags (wahrscheinlich zum Ausdocken des neuen Kreuzers C.) nach der Liegestelle in der Weichsel verholt und event. durch Festmachen von Trossen an den Duc d'Alben der nördlichen Seite des Fahrwassers der Verkehr gesperrt werden.

* [Seezeichen.] Die Tonne vor Zoppot, sowie die Hafen-Ansegelungstonne von Neufahrwasser und die an der Innenseite der Helaer Landzunge, sowie des Putziger Deepke belegenen Tonnen sind für den Winter eingezogen. Die große Fedderorter Heultonne ist gegen eine kleinere Winter-Heultonne ausgewechselt. Die Hafen-Eingangstonnen von Neufahrwasser und die Weichsel-Riff-Tonne sind gegen Winterzeichen — aus Holz gefertigte Seezeichen in gleicher Form und Farbe von geringeren Abmessungen — ausgewechselt worden.

* [Neues photographisches Verfahren.] Die photographische Anstalt von Gottheil und Sohn beabsichtigt bei der Herstellung von Porträts den Platindruck einzuführen und wird in den nächsten Tagen mehrere nach diesem System hergestellte Bilder ausstellen. Dieselben zeichnen sich von den gewöhnlichen Photographien durch künstlerischen Werth aus, da die Plastik, Beleuchtung und Abstimmung in diesem Verfahren viel mehr zur Geltung kommt. Die mit Platindruck hergestellten Bilder sind guten Stichen und Heliogravüren sehr ähnlich. Alle Bilder, wie auch eine Bromsilbervergrößerung der Frau v. Weber als „Jum-Jum", sind mit künstlerischem Verständniß und großer technischer Fertigkeit hergestellt.

* [Edisons Phonograph.] Wie man uns soeben mittheilt, wird Danzig in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, den neuen Edison-Phonographen (wie in der Urania und in dem Post-Museum zu Berlin) kennen zu lernen. Hr. L. H. Geß, Impresario des „Mr. Phonograph", wie Edison selbst seinen Phonographen nennt, hat mit demselben bisher nur Königsberg und Elbing besucht, wo er eine außerordentliche Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt. Bei uns wird der seltene Gast voraussichtlich nur sehr kurze Zeit weilen können, da er bereits anderweitig engagirt ist. Der Apparat giebt nicht nur die Menschenstimme, die in ihn hineinruft oder singt, immer wieder, so oft man es nur will, sondern auch die Töne von Instrumenten, die er vernommen, repetirt er mit Naturähnlichkeit und Deutlichkeit. Man denke, daß man nun ein Wort, das in Amerika gesprochen ist, genau in derselben Weise auch in Europa hören und die Sprache eines schon lange Gestorbenen noch fortleben kann in dem Cylinder des Phonographen. Der Apparat ist von hoher Vollkommenheit.

* [Jahresbericht.] Die Sterbekasse des „Ehemaligen Sicherheits-Vereins" zu Danzig hatte nach ihrem uns übersandten Jahresbericht am Ende des vorigen Jahres 2380 Mitglieder, im letzten Jahre sind aufgenommen 84 Mitglieder, ausgeschieden 71 Mitglieder, bleibt Mitgliederzahl 2393. Die Einnahme betrug 45 051 Mk., die Ausgabe an Begräbnißgeld 7230 Mk., der Kassenbestand am Jahresschlusse 37 638 Mk.

* [Standesamtliches.] Im Monat Januar d. J. sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden: 360 Geburten, 397 Todesfälle, 54 Eheschließungen. Auch in diesem Monat kommen also noch 37 Todesfälle mehr als Geburten vor (gegen 77 im Monat Dezember).

Königsberg, 31. Jan. Ueber das unserem Schauspielhause eventuell bevorstehende Schicksal erfährt die „Hartung'sche Zeitung" Folgendes: Die Vermessung der Räume des Schauspielhauses erfolgt in Folge der neuen Landes-Polizeiverordnung vom 26. November vorigen Jahres, da das Vermessungsresultat dem Polizei-Präsidenten zugestellt werden muß, damit er prüft, wie weit das Gebäude den Vorschriften jener Verordnung entspricht. In derselben werden Neuerungen verlangt, welche bei der Beschaffenheit des Gebäudes und dem Umfange des Grundstückes unausführbar sind. Wird von diesen Anforderungen nicht Abstand genommen, so wird die Actiengesellschaft, welche kein Vermögen zum Umbau besitzt, wahrscheinlich das Schauspielhaus schließen und nach dem Verkauf des Grundstücks sich auflösen müssen.

Vermischte Nachrichten.

* [Der Baritonist Karl Hill] in Schwerin zieht sich nach 22jähriger Thätigkeit von der Hofbühne zurück und nimmt seinen Wohnsitz in Freiburg i. Br.

* [Eine Ehe auf Zeit.] Aus Newyork, 20. d., wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Bekanntlich genügt in Kalifornien ein schriftliches und vor Zeugen von Braut und Bräutigam unterzeichnetes Zugeständniß, um eine Ehe zu einer bindenden zu machen; es bedarf dazu nach kalifornischen Gesetzen weder eines Priesters, noch eines Staatsbeamten. Die Scheidung dagegen ist nicht dem freien Willen der Eheleute unterstellt, sondern es bedarf zur Vornahme einer solchen, wie in anderen Staaten, der Einwilligung des Gerichts. Eine neue Idee ist nun kürzlich in Fresno, Kal., ausgeführt worden, nämlich eine Ehe auf Zeit, über die das Gesetz kein Wort verloren hat. Miß Mary Wilson, die Tochter eines reichen Ranchmannes, verliebte sich in Josef Campbell, einen zwar schönen, aber mit zwei großen Fehlern behafteten jungen Mann. Der eine bestand darin, daß er arm war wie eine Kirchenmaus, der andere, daß er für Whiskey, Brandy, Gin und

---

schickte sich im drängenden Gefühle seiner neuen Freundschaft gerade an, ihm traulich nachzufolgen, als an der Hausthür zum Spaziergang gerüstet Philipp erschien. Lord sehen, wie er mit gänzlicher Hintansetzung des Familienstolzes sich einem Fremden anschloß, und den Mund zu einem unwilligen Pfeifen spitzen, war das Werk eines Augenblicks. Allein das Ungeheure geschah: Lord folgte nicht. So ehrvergessen war der Hund, daß er in einem Zeitpunkte, wo es galt, Charakter zu beweisen, seinen jungen, gewiß wohlmeinenden Herrn verrieth.

In höchster Erregung sprang Philipp dem Hunde nach, entschlossen, ihn, wenn es zum Aeußersten käme, mit seinem Stocke niederzuschlagen. Heinrich hörte unterdessen, wie hinter ihm das Straßenpflaster unter einem klappernden Schritte erdröhnte, blieb, weniger aus Neugier als um das lästige Geräusch an sich vorbeizulassen, stehen und drehte sich um. Alsdann standen die beiden Menschen sich gegenüber und der Hund mit ihnen.

Der Hund folgt Ihnen nach, er soll das nicht! rief Philipp lauter, als sich wohl nach den Gesetzen des Anstandes ziemen mochte.

Doctor Waßmann! entgegnete Heinrich langsam, den Hut so weit lüpfend, daß die äußersten Spitzen seines Haupthaares nicht sichtbar wurden.

Philipp erkannte, daß er in der Uebereilung thöricht gehandelt hatte, und versuchte über und über erröthend seinen Namen herauszustottern. Unglücklicherweise konnte er sich in der Verwirrung nicht auf seinen Familiennamen besinnen, so daß Heinrich ihm noch zu Hilfe kommen mußte.

Wie, Sie kennen mich? fragte Philipp, freudig die Augen aufreißend.

Wie sollte ich nicht? Sie wohnen doch schon fünf Wochen hier!

Unterdessen begann der Doctor seinen Weg fortzusetzen, Philipp schritt an seiner Seite, ohne förmlich eingeladen zu sein, und Lord stob, im Bewußtsein, daß die Familienannäherung sich glücklich vollzogen, keck in die Straße voraus. Philipp erwies sich als sehr redselig und erzählte Heinrich die verschiedensten Dinge von der Welt. Darnach war über sein Schicksal, nachdem er die schwierige Prüfung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger bestanden hatte, noch nichts Sicheres beschlossen; wahrscheinlich jedoch würde er sich auf Wunsch seiner Mutter dem Kaufmannsstande widmen. Heinrich hatte dagegen nichts einzuwenden, beide schieden aber ohne Feindschaft vor der Wohnung des Doctors von einander. Philipp hatte in der Zwischenzeit die Gewandtheit gehabt, sich wegen seines voreiligen Benehmens nochmals in einer leidlich guten Weise zu entschuldigen, allein Heinrich wies höflich alle Schuldbekenntnisse ab, und das vollständige Einvernehmen zwischen ihnen wurde auch dadurch bekundet, daß Lord ohne besondere Aufforderung sich auf dem Rückwege an die Fersen seines jungen Herrn heftete.

Die Annäherung wäre nun aber vielleicht nicht nachhaltig gewesen, wenn nicht Heinrich an einem der nächsten Tage Gelegenheit gehabt hätte, Philipp in ritterlichen Schutz zu nehmen. (F. f.)

wie die von den Temperenzlern verpönten Stoffe sonst heißen, eine starke Vorliebe besaß. Ueber den ersten, als den kleineren Fehler, sehte sich Marys Liebe mit Leichtigkeit hinweg, gegen den zweiten erhob sie ihr Mittel. Sie erbat sich, ihren Josef zu betrachten, doch nur unter der Bedingung, daß er sich sechs Monate lang aller geistigen Getränke enthalte und sich in jeder Beziehung wie ein Mustereheman aufführe. Die Ehe sollte in dem aufgesetzten Heirathscontract nach sechs Monaten für null und nichtig erklärt werden, falls der Ehemann den gestellten Bedingungen nicht nachkomme. Der letztere erklärte, mit diesem Vorschlage einverstanden zu sein, schwor den Alkohol ab, trat zugleich einem Temperenzverein bei und wurde deshalb vor einigen Tagen Marys Ehegatte — vorläufig auf sechs Monate. Die Hochzeit fand in aller Stille, aber im Beisein des Advokaten statt, welcher den merkwürdigen Ehecontract auf Zeit ausgesetzt hatte. Josef und Mary zweifeln nicht daran, daß die Probezeit glücklich enden und einer unbegrenzten ehelichen Glückseligkeit Raum geben wird; der Advokat erklärt dagegen seinerseits, daß nach den Gesetzen kein Grund vorhanden sei, weshalb die Eheleute im Falle eines Contractbruches nicht ohne weiteres wieder auseinandergehen sollten.

* [Antiquitätenfälschung.] Aus Brüssel, 28. d., wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Herr Verbeckhoven ist soeben im Museum Steen zu Amsterdam einer interessanten Antiquitätenfälschung auf die Spur gekommen. Er fand auf einem angeblich dem Mittelalter entstammenden Stücke der Waffensammlung eine Marke, die ihn auf die Vermuthung führte, daß dasselbe weit jüngeren Ursprunges, d. h. eine Fälschung sei. Die angestellten Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieser Vermuthung. Es stellte sich heraus, daß sich nämlich mehrere Sammler in Gent eine Anzahl Nachbildungen mittelalterlicher Waffen herstellen. Die Stücke wurden nach Zeichnungen und Modellen eines Bildhauers angefertigt und ihnen dann durch chemisches Verfahren das Ansehen alter Waffen gegeben. Eines jener Stücke ist später durch einen Irrthum an das Museum Steen gekommen.

* [Amtsstil.] Aus Braunschweig schreibt man der „Fr. Ztg.": Behufs Anfertigung der Listen der Wahlberechtigten für die Reichstagswahl ließ der Gemeindevorsteher in dem braunschweigischen Dorfe H. durch den Gemeindediener wörtlich folgenden Aufruf verkündigen: „Alle über 25 Jahre alt ist, soll sich von nun bis heute Mittag beim Vorsteher melden, sonst wird er im Reichstag nicht angenommen!"

Bonn, 27. Januar. Eine strenge Strafe ertheilte die hiesige Strafkammer einem Studenten, der sich kürzlich in angetrunkenem Zustande auf der Fahrt von Godesberg nach Bonn in einem Eisenbahn-Abtheil, ohne dazu irgendwie veranlaßt worden zu sein, gegen Mitreisende zuerst grobe wörtliche und dann thätliche Beleidigungen hatte zu schulden kommen lassen. Es wurden ihm vier Monate Gefängniß zuerkannt.

Schiffs-Nachrichten.

C. London, 29. Januar. Die Liste der durch die Stürme am Ende letzter und Anfang dieser Woche verursachten Schiffsunfälle ist noch immer nicht abgeschlossen. Die norwegische Barke „Harmonie" scheiterte am 26. Januar auf der Fahrt von Liverpool nach Norwegen an der Insel Coll. Der Steward ertrank, die übrige Mannschaft wurde gerettet. Der am 15. Januar von Baltimore in Liverpool eingetroffene Dampfer verlor 2 Matrosen auf der Reise, welche von den Wellen über Bord geschwemmt wurden. Der Schooner „Athletae" von Leith mußte am 26. Januar von der Mannschaft auf hoher See auf der Fahrt nach Woolwich verlassen werden. Der Dampfer „Polynesian" von der Allan Linie rettete am letzten Sonntag auf der Reise nach Halifax die Besatzung der französischen Brigantine „Mathilde de Nantes".

Standesamt vom 31. Januar.

Geburten: Musketier Karl Rudolf Neumann, T. — Arbeiter Josef Sternberg, S. — Arb. Gottfried Herrmann, S. — Kaufmann Siegfried Willdorff, S. — Maurergeselle Julius Preuß, T. — Kgl. Regierungs-Assessor Dr. juris Georg Kautz, S. — Gefahrer Eduard Dobrzinski, S. — Gleinseher Theodor Seifert, S. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Aufseher Paul Krasjinski und Anna Rosa Hoppe. — Schieferdecker August Gröche in Königsberg und Wilhelmine Karoline Amalie Fikau hier.

Todesfälle: T. d. Steinbruckers Bernhard Gerhardt, todtgeb. — S. d. Arb. Friedrich Lange, 3 J. — S. d. Dieners Wilhelm Krause, 1 J. — S. d. Bernsteinarbeiters Eduard Raschke, 1 Tg. — Wwe. Katharina Engel, geb. Müller, 63 J. — S. d. Handlangers Erdmann Görk, 17 Tg. — S. d. Arb. August Brodde, 2 J. — Wwe. Anna Elisabeth Stauffenberg, geb. Spanke, 90 J. — Frau Wilhelmine Wolter, geb. Ruh, 67 J. — S. d. Kaufmanns Siegfried Willdorff, 1 Tg. — Pensionirter Nachtwächter Rudolf Ferd. Schmult, 45 J. — T. d. Arb. Leopold Barkalling, 12 Tg. — S. d. Arb. Hermann Schulz, 3 J.

Am Sonntag, den 2. Februar 1890,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling. Abends 6 Uhr Gottesdienst in der Englischen Kapelle (Heil. Geistgasse 80) Consistorialrath Franck.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormitt. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst und Abends 6 Uhr Missionsstunde in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Schule zu Heubude Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst mit heiligem Abendmahl. Einsegnung der Confirmanden und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend Nachmittag 3 Uhr und Sonntag 10 Uhr Divisionspfarrer Köhler. Nachmittags 2½ Uhr Kindergottesdienst Pastor Kolbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Pfeiffer. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Nachm. 5 Uhr, Missionsstunde des Danziger Heiden-Missionsvereins Prediger Blech. Abends 7 Uhr Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst (Bekämpfung der Trunksucht) Pfarrer Dr. Rindfleisch-Trutenau. Freitag, Abends 7 Uhr Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Candidat Willmow.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor) 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Maria-Lichtmeß. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Zietarski. Nachm. 2¼ Uhr Christenlehre. 3 Uhr Vesperandacht. Darauf Sitzung der Rosenkranz-Bruderschaft und Aufnahme neuer Mitglieder in die Bruderschaft.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr hl. Messe und Frühlehre. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht.

St. Brigitta. Fest Maria-Lichtmeß. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmitt. 4½ Uhr Predigt Pred. Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Predigt und um 6 Uhr Evangelistenvortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278⅝, Franzosen 189⅛, Lombarden 116¾, ungar. 4% Goldrente 89,30. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 31. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 324,75, Franzosen 218,25, Lombarden 136,25 Galizier 188,75, ungar. 4% Goldrente 103,55. Tendenz: fest.

Paris, 31. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,25, 3% Rente 87,97½, ung. 4% Goldrente 88,68, Franzosen 468,25, Lombarden 306,25, Türken 17,82½, Aegypter 473,75. — Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 29,00 weißer Zucker per Februar 33,25 per März 33,30 per März-Juni 34,10, per Mai-August 34,60. Tendenz: behpt.

London, 31. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94⅛, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 93¾, Platzdiscont 4⅛%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 31. Jan. Wechsel auf London 3 M. 91,35, 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 100⅞.

Newyork, 30. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83½, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94⅝, 4% fundirte Anleihe 123½, Canada-Pacific-Act. 74¾, Central-Pac.-Act. 34, Chic.- u. North-Western-Act. 110⅞, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68¾, Illinois-Central-Act. 118½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅝, Louisville- und Nashville-Actien 89½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 27⅜, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 102½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅜, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 63⅜, Philadelphia- and Reading-Actien 38½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37, Union-Pacific-Actien 67⅜, Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 31. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 11,40/80 M bez. Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 31. Januar Mittags. Stimmung: ruhig. Januar 11,65 M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,80 M do., April 11,92½ M do., Juni-Juli 12,17½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Januar 11,65 M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,80 M do., April 11,92½ M do., Juni-Juli 12,20 M do.

Wolle.

Leipzig, 30. Jan. Kämmlingsauction. Viele Käufer, animirt. Volle Preise der Novemberauction, theilweise 5—10 Pf. höher. Von 283 000 Kilo wurden 255 000 Kilo verkauft.

London, 30. Januar. Wollauction. Feine australische Wolle fest zu vollen Preisen, andere unverändert, Kapwolle matt, unverändert. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Januar. Wind: ONO.
Im Ankommen: 1 Schiff.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 30. Januar*).

Starker Eisgang in der ganzen Strombreite. Wasser wächst. Morgens 8 Uhr 2,33 Meter, Mittags 2,57 und Abends 6 Uhr 2,86 Meter.
Wetter schön, leichte Nachtfröste. Wind: SO.

*) Verspätet erhalten.

Fremde.

Hotel de Berlin. Major Röhrig aus Wyschetzin, Kämmerer n. Gem. a. Kleschkau, Vageler n. Gem. aus Lappin, Rittergutsbesitzer Frau Major und Rittergutsbesitzer Kuntze aus Gr. Böhlkau. Modrow aus Alt Palleschken Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau. Schottler n. Gem. aus Lappin, Fabrikenbesitzer. Lasch a. Köln, Löwe, Böhmer, Pötsch a. Leipzig, Herrmann a. Erfurt, Oechsner a. Dresden, Buhle a. Chemnitz, Block n. Gem. a. Königsberg Jenker a. Ohla a./Rhein, Siebert, Schlochauer, Michaelis, Dambitsch, Kuntze Fittichhauer, Lewin, Bärwald, Hirschfeldt, Löhofer, Mannheim a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Ehm a. Elbing, Kunststeinfabrikant. Hauptmann Montu a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Frau Cremat u. Frl. Tochter a. Lissau. Frls. E. und E. Berent a. Berent. Harke a. Heiligenwalde, königl. Domänenpächter. Hilgers aus Bärwalde, Rittergutsbesitzer. Schäfer a. Arnsberg, Fabrikant. Müller aus Berlin, Brock a. Bromberg, Bertog a. Halberstadt, Hentrich a. Leipzig, Lüderitz a. Aachen, Machlitt aus Cassel, Gouchon a. Paris, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Niederstadt Blatt 203 auf den Namen des Bauunternehmers Johann Steppke eingetragene, Hirschgasse Nr. 9 belegene Grundstück

am 5. März 1890,

Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $^{56}/_{100}$ Thl. Reinertrag und einer Fläche von 2 ar 27 qm zur Grundsteuer, mit 3360 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

„Gebote werden von 11½ Uhr an entgegengenommen". (5374

Danzig, den 27. Dezbr. 1889.
Königliches Amtsgericht XI.

Concurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hugo Buckisch (in Firma L. O. H. Buckisch) in Dt. Eylau ist heute am 28. Januar 1890, 3 Uhr Nachmittags das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann A. Kardinal hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Februar cr.

Erster Gläubiger-Termin am 24. Februar cr., Vormittags 10 Uhr.

Anmeldefrist bis zum 10 März cr.

Prüfungstermin am 24. März cr., Vormittags 10 Uhr. (7419

Dt. Eylau, den 28. Januar 1890.
Kgl. Amtsgericht I.

Aufgebot.

Folgende Personen:

1. Arbeiter August Renk aus Krakauerkempe, zuletzt in Heubude aufhaltsam.
2. Schuhmacher Johann Jacob Kuschinski aus Danzig, geb. den 29. April 1848 zu Pr. Rosengarth
3. Johann Robert Scheibe aus Glettkau, geb. am 18. Februar 1852, welcher vor mehr als 10 Jahren mit einem englischen Schooner von Neufahrwasser in See ging,
4. Maschinenbauer (Monteur) August Heinrich Barth aus Danzig, geb. den 8. Aug. 1828 zu Dammen im Kreise Stolp,
5. Seefahrer Eduard Hermann Heinrich Michaelis, geb. den 4. Juli 1856 zu Danzig, am 2. September 1876 zur See von Danzig ausgegangen,
6. Matrose Carl Eduard Neumann aus Danzig, geb. den 15. Dezember 1835 zu Danzig,
7. Matrose Gustav Julius Rudolph Freiherr von Nordenflycht geb. den 10. April 1852, im Jahre 1872 in Dienst auf der amerikanischen Corvette Plymouth,

werden auf Antrag

ad 1. der Ehefrau Auguste Wilhelmine geb. Krueger in Berlin,
ad 2. der Ehefrau Emilie Albertine Wilhelmine geb. Schmidt aus Kl. Plehnendorf,
ad 3. des Vaters, des Fischers Joseph Scheibe in Glettkau,
ad 4. der Ehefrau Marie geborene Böttcher in Danzig,
ad 5. des Abwesenheitsvormunds, Rechtsanwalt Rieck in Danzig
ad 6. der Schriftsetzerfrau Martha Maria Goltz geb. Neumann in Berlin und des Abwesenheitsvormundes Rechtsanwalt Rieck in Danzig,
ad 7. der verwittweten Major Freifrau von Nordenflycht, Caroline geb. Brunsig Edle von Brunn in Nordhausen und des früheren Oberpräsidenten Ferdinand Otto Freiherrn von Nordenflycht in Borowo in Rußland,

aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin (7363

den 17 November cr.,

Vormittags 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls ihre Todeserklärung erfolgen wird.

Danzig, den 8. Januar 1890.
Königl. Amtsgericht X.

Der Klempnermeister Philipp Weichbrodt aus Jablonowo hat unter Niederlegung eines Modells einen zusammenzulegenden Tisch, und ein Jahrmarktsbudengestell zum Schutz gegen Nachbildung am 9. Januar 1890 auf die Dauer von 3 Jahren angemeldet (7404

Strasburg, den 11. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Beachtung!
Eine seit langen Jahren bestehende Bäckerei gute Nahrungsstelle, ist krankheitshalber sofort zu verpachten, resp. zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung. (7023

Wegen veränderter Zuchtrichtung stehen diverse hochtragende und eben Milch gewordene (7024
Kühe
der Wilstermarsch-Rasse zum Verkauf. Auch können fette Bullen und Kühe abgegeben werden.
Biber,
Conradswalde bei Braunswalde.

10 Stück fettes Rindvieh
stehen in Neukirch bei Pelplin bei Pomierski zum Verkauf.

Agenturen
jeder Branche werden von einem deutschen Kaufmann, ansässig in Edinburgh, zu übernehmen gesucht.
Gef. Off. u. „Agentur" 7195 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis (Materialist)
wird sofort gesucht als Buffetier durch H. Märtens, Jopengasse 63. (7439

Wähler des Wahlkreises Rosenberg-Löbau!

In wenig Wochen findet die Neuwahl zum Reichstage statt und wir haben zu erwägen, wem wir unsere Stimme geben sollen. Sollen wir dazu beitragen, einen Reichstag zu wählen, wie der bisherige war? **Wir meinen: nein;** denn der im Jahre 1887 gewählte Reichstag hat seine Aufgabe nicht so erfüllt, wie wir es im allgemeinen Interesse des Volkes für nöthig erachten.

Dieser Reichstag hat dem Volke neue und **bedeutende Lasten** auferlegt, er hat **die Branntweinsteuer** ohne zwingende Noth in einem enormen Umfange erhöht und dies in einer um so bedenklicheren Weise, als ein großer Theil des Ertrages vermöge der Contingentirung in die Taschen der Branntweinbrenner fließt, so daß das gesammte Volk **insbesondere die arbeitenden Klassen** zu Gunsten der kleinen Anzahl von Brennereibesitzern im Staate **in empfindlichster Weise belastet** werden.

Der Reichstag hat ferner **die Volksrechte** durch Verlängerung der Legislaturperiode auf 5 Jahre **schwer geschädigt,** ein um so unverantwortlicheres Vorgehen, als diese Abänderung der Verfassung nicht von der Regierung verlangt, sondern derselben von der Mehrheit auf dem Präsentirteller entgegengebracht wurde.

Auch bei verschiedenen Wahlprüfungen bewies diese Mehrheit, wie wenig ernst es ihr um den Schutz des heiligsten der Volksrechte, des Wahlrechts, zu thun war.

Und dieser Reichstag, ein **willenloses Werkzeug der Regierung,** stand unter dem **Zeichen des Cartells,** das Cartell selbst unter dem Einflusse der Conservativen.

Da unser bisheriger Vertreter dieser konservativen Partei angehört, müssen wir uns nach einem anderen umsehen, der die Gewähr giebt, unsere freiheitlichen Ideen auf wirthschaftlichem und politischem Gebiete entschieden und unentwegt zu vertreten.

Wir brauchen einen Mann, welcher ein **entschiedener Gegner aller Ausnahmegesetze** ist, denn wir sind der festen Meinung, daß z. B. eine Verewigung des Socialistengesetzes bald eine Beschränkung der allgemeinen Volksrechte zur Folge haben wird.

Wir wollen einen Mann, der ein **unbedingter Gegner aller Lebensmittelzölle** ist, denn wir halten dafür, daß es keine größere Ungerechtigkeit giebt, als daß den großen und wiederum den unbemittelteren Klassen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse in der Weise vertheuert werden, daß diese Vertheuerung wenigen, bevorzugten Klassen zu gute kommt.

Wir wollen einen Mann, der ebenso wie jeder Interessenpolitik, ein **Feind aller Monopole** ist.

Wir wollen einen Mann, der unbedingt und unter allen Umständen für den **Schutz des gleichen, allgemeinen, geheimen und directen Wahlrechts in vollem Umfange eintritt.**

Wir wollen einen Mann, der überhaupt **alle Versuche, die Rechte und Freiheiten des Volkes oder dessen Vertretung irgendwie zu schmälern, auf das Allerentschiedenste bekämpft.**

Dies sind unsere Hauptforderungen.

Ein **conservativer** Abgeordneter wird dieselben **niemals** uns erfüllen.

Wählen wir daher einen Mann aus derjenigen Partei, welche diese Grundsätze auf ihre Fahne geschrieben hat, der **Deutschfreisinnigen.**

Ein solcher Mann ist der Herr von Reibnitz-Heinrichau, welcher im Wahlkreise wohl genügend bekannt ist. Er verdient unser Vertrauen, **ihm wollen wir unsere Stimme geben.**

Wähler! Laßt Euch nicht beirren durch Bedenken, die man Euch conservativerseits aufzudrängen versuchen wird aus **nationalen oder monarchischen Gründen.** Die voraussichtliche Behauptung unserer Gegner, daß wir durch die Aufstellung eines eigenen Kandidaten den **Polen** den Sieg verschaffen werden, ist hinfällig, lange und oft genug haben die Freisinnigen Westpreußens den Cartellparteien aus nationalen Rücksichten zum Siege verholfen, es ist nun an der Zeit und wir sind berechtigt, zu verlangen, daß uns endlich einmal unsere konservativen Gegner **Gleiches mit Gleichem vergelten.**

Wähler! Unsere Gegner werden sicherlich Kundgebungen der Krone in den Wahlkampf hineinzuziehen und für ihre Zwecke auszubeuten versuchen; nun wir sind uns bewußt, ebenso gut und treu monarchisch gesinnt zu sein, wie die angeblichen Erbpächter der Königstreue, aber wir wissen auch, daß in jedem Verfassungsstaate **der Träger der Krone** außerhalb und **über den Parteien** steht und daß die Verfassung jedem Staatsbürger das Recht gewährleistet, an der Urne **frei und ohne Rücksicht seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben.** Denn die Wahlen sind, wie ein fürstlicher Hofrath vor Kurzem gesagt hat, nicht dazu da, daß das Volk hört, was die Krone will, sondern **daß die Krone hört, was das Volk will.**

Wähler des Wahlkreises Rosenberg-Löbau! In einer öffentlichen Versammlung in Dt. Eylau am 12. Januar ist die Kandidatur des Herrn von Reibnitz, nachdem derselbe in einer mit lebhaftem Beifall begleiteten Rede seine Grundsätze entwickelt, freudig und einstimmig angenommen worden. Diesem Kandidaten zum Siege zu verhelfen, ist unsere Ehrenpflicht und wir bitten Euch daher, alle Mann für Mann am Tage der Wahl an der Urne zu erscheinen und alle Stimmen zu vereinigen auf den zuerst aufgestellten deutschen Kandidaten, den Mann unseres Vertrauens, Herrn

Hans von Reibnitz!

Ad. Becker, Kaufmann, Riesenburg. **Bleich,** Besitzer, Heinrichau bei Freistadt. **H. Bonck**-Winkelsdorf bei Dt. Eylau. **H. Borrmann**-Dt. Eylau. **Bönoch,** Besitzer, Gr. Lamgut bei Dt. Eylau. **Braun,** Kaufmann, Rosenberg. **F. Derkowski**-Dt. Eylau. **Diesing,** Besitzer, Heinrichau bei Freistadt Westpr. **Dürst**-Dt. Eylau. **E. Ehlert,** Besitzer, Gommerau Westpr. **Ehlert,** Besitzer Neudeck, Freistadt Westpr. **Ehlert,** Besitzer Gr. Schönforst bei Raudnitz Westpr. **A. Ehlert,** Bäckermeister, Rosenberg. **Gottfried Eichel,** Besitzer Riesenkirch bei Riesenburg. **R. Eppinger**-Dt. Eylau. **Carl Etmus,** Besitzer Goldau. **Wilh. Etmus,** Besitzer, Goldau. **Fechter,** Besitzer Guhringen. **G. Gapski,** Schuhmachermeister, Riesenburg. **Grude,** Besitzer, Stein. **Gunschke,** Tischlermeister, Freistadt. **F. Grabowski,** Drechslermeister Rosenberg. **Hancke,** Brauereibes. Rosenberg. **A. Hoepke,** Besitzer, Gommerau Westpr. **A. Hoffnung,** Kaufmann Freistadt. **Ed. Holz,** Kaufmann, Rosenberg. **Carl Haurt,** Fleischermstr. Riesenburg. **Hennig,** Kaufmann, Rosenberg. **Fr. Kerstki,** Besitzer Gr. Schönforst bei Raudnitz Westpr. **Kirsch,** Gutsbesitzer, Peterwitz bei Bischofswerder. **Ferd. Klein,** Kaufmann, Riesenburg. **A. Knoblauch,** Schneidermeister, Rosenberg. **Klenzendorff,** Maschinenbauer, Freistadt. **Krause,** Besitzer, Heinrichau bei Freistadt Westpr. **Krohn,** Besitzer Winkelsdorf bei Dt. Eylau. **Krupp,** Gutsbesitzer, Riesenburg. **E. Landshut,** Kaufmann, Neumark Westpr. **Herm. Landshut,** Dampfschneidemühlenbesitzer, Neumark Westpr. **Lau,** Maler, Riesenburg. **Leetz,** Besitzer, Winkelsdorf bei Dt. Eylau. **Liedtke,** Schneidermeister, Riesenburg. **S. Loewenthal,** Kaufmann, Freistadt. **Fr. Corsdau,** Besitzer Rosenberg. **Carl Marcus** Neumark Westpr. **Mitzner**-Dt. Eylau. **Gottfr. Nickel,** Besitzer Gommerau Westpr. **Nowek,** Besitzer Gr. Schönforst bei Raudnitz Westpr. **Neuhausen**-Riesenburg. **Carl Paul**-Dt. Eylau. **Puschmann**-Dt. Eylau. **Preuß,** Besitzer Winkelsdorf bei Dt. Eylau. **Prill**-Dt. Eylau. **A. Roppuhn,** Färbereibesitzer Rosenberg. **Riebschläger,** Rentier Rosenberg. **Schichowski,** Besitzer Winkelsdorf bei Dt. Eylau. **Carl Schachtschneider,** Besitzer, Gr. Schönforst bei Raudnitz Westpr. **Schikorra,** Besitzer, Neugut bei Gommerau Westpr. **J. Schlesinger,** Controleur, Neumark Westpr. **Schneider,** Fabrikbesitzer, Dt. Eylau. **F. Schleiff** Dt. Eylau. **H. Schulz**-Dt. Eylau. **Scharlach**-Dt. Eylau. **A. Schilke**-Gommerau Westpr. **E. Schlubkowski,** Schuhmachermstr., Rosenberg. **G. Schmidt,** Gutsbesitzer, Charlottenwerder. **E. Schröter,** Schuhmachermstr., Riesenburg. **Herrmann Stabnau,** Besitzer, Freystadt. **Seidler. J. Senkbeil,** Besitzer Riesenkirch bei Riesenburg. **Stachel,** Besitzer, Karrasch bei Dt. Eylau. **O. Straube**-Dt. Eylau. **Teschke,** Besitzer Kl. Steinersdorf bei Dt. Eylau. **Tunkel,** Färbereibesitzer, Freistadt. **H. Wagner,** Tischlermeister, Riesenburg. **Waldowski,** Fleischermeister, Rosenberg. **Weigel,** Conditor, Rosenberg. **A. Willert**-Neumark Westpr. **Jacob Zerwer II.,** Besitzer, Riesenkirch bei Riesenburg. **Ziesmer**-Rothwasser.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.